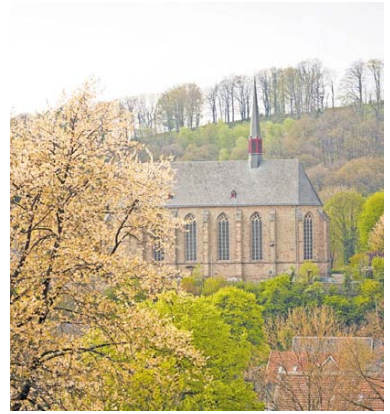




Bis nach Santiago de Compostela sind es von hier noch 2749 Kilometer. Immer wieder kommen Pilger vorbei, die übernachten. Bruder Dirk kocht ihnen Essen und macht ihre Betten. Seit 2014 ist er der einzige dauerhafte Bewohner. Da starb Pater Vos, ein halbes Jahrhundert das Gesicht des Klosters. „Das war ganz schön hart. Ich bin ja ins Kloster, um in eine Gemeinschaft einzutreten. Dann starben alle weg. Aber jetzt weiß ich auch die Freiheit des Alleinseins zu genießen.“



UNTER EINEM DACH

# Der letzte Mönch von Wuppertal

Als er einzog, gab es noch zwei andere Ordensbrüder im Kloster Beyenburg. Seit zehn Jahren hält Bruder Dirk hier allein die Stellung. Besuch bei einem, der das Beste aus der Einsamkeit macht.

Von Julian Gerstner, Fotos: Hartmut Nägele



**W**ann hast du das letzte Mal geweint? Die Frage stellt er, wenn er merkt, dass ihm ein Pilger nur die halbe Wahrheit erzählt. „Ich habe einen guten Sensus für Menschen, bei denen etwas nicht stimmt.“ So war das auch bei Jannik aus Dänemark, 26, Finanzbroker. Er wollte sich auf dem Jakobsweg das Leben nehmen. Burn-out. Bruder Dirk konnte ihm im Gespräch vom Suizid abbringen, überzeugen, ein paar Tage im Kloster zu bleiben. Heute nennt er ihn „mein bester Freund aus Dänemark“.

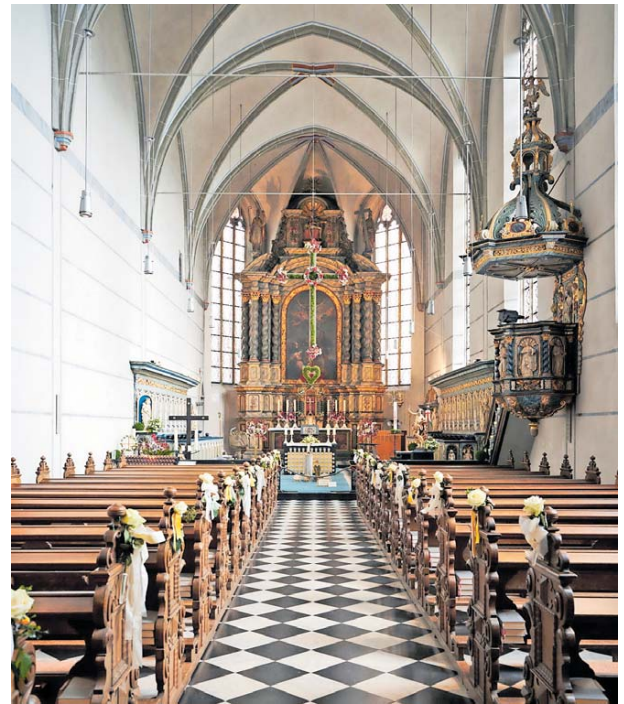
Aber auch der war irgendwann wieder weg. Wie alle anderen, denen Dirk Wasserfuhr, 64, geholfen hat. „Wenn einer das Haus verlässt, bin ich wieder allein. Ich suche ja eigentlich Mitstreiter. Aber dann kommen mir immer die Frauen dazwischen“, sagt er und lacht. Mit Mitstreitern meint er Ordensbrüder, Kreuzherren. Als er selbst vor 30 Jahren eingezogen ist, waren sie noch zu dritt. Seit zehn Jahren hat er das Kloster Beyenburg für sich.



Dirk Wasserfuhr ist dem Weltlichen nicht abgeneigt. Das erkennt man schon in der Eingangshalle. Hier hängt der Königsvogel (oben), der ihn 2023 zum Schützenkönig der Bruderschaft St. Annae et Katharinae machte. „Und das zum 725. Klosterjubiläum!“ In seinem Zimmer gibt es auch einen Schnapsschrank. Jeder Pilger wird mit einem Kurzen begrüßt, das sei Tradition. „Dat macht locker und löst schon mal die erste Spannung.“

Wer mit ihm sprechen will, muss den Berg im Osten von Wuppertal rauf bis zum Kloster, 1298 erstmals urkundlich erwähnt, dann durch die Eingangshalle und drinnen die Treppen hoch. Da sitzt er in seinem Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer am Schreibtisch. Und raucht. Er halte es wie Helmut Schmidt. Ob er mal versucht hat aufzuhören? „Ja, aber das war kein Leben. Da war die Gemütlichkeit weg.“ Sein Zimmer könnte Teil einer Ausstellung sein. Überall Gemälde, Statuen und gute Geschichten. Bruder Dirk ist nicht nur Herbergsvater, sondern auch Seelsorger. Jemand, der zuhört. Trauendinen Halt gibt.

Dann führt er rüber zum Friedhof, mit frischer Zigarette. Seine Kreuzherren-Brüder liegen hinter einem Tor mit der Aufschrift „Sie sind in Gott geboren“. Ein Friedhof im Friedhof. Für jeden Toten gibt es einen Stein. Zwischen zwei Brüdern ist noch ein Platz frei, der letzte. „Dat is meinet, alles schon geregelt. Hoffentlich lassen die mich dann in Ruhe. Die konnten einen nämlich beide gut beschäftigen.“



In der Kirche finden viele Hochzeiten statt. „Ich versuch zwar immer, die Männer an der Tür abzufangen und vor der Ehe zu warnen, aber dat klappt meistens nicht“, sagt er und lacht. Vor dem Gang, der zu seinem Zimmer führt, steht „Alle Sünder willkommen!“ Das alte Bauernbett stand mal im Westerwald, in der Wohnung seines Priors. „Hier ist nix gekauft, alles geerbt und gerettet. Von anderen Klöstern, von Privatleuten.“

Wie Bruder Dirk selbst zu seiner römisch-katholischen Kirche steht, erzählt er bei einem Himbeergeist auf seinem Zimmer. „Für mich haben Glaube und Kirche nicht unbedingt miteinander zu tun. Ich trenne das. Der Glaube hält mich aufrecht, die Institution halte ich für problematisch.“ Damit meint er auch den Missbrauchsskandal und den Umgang damit. Was ihn stört, ist auch das Mahnende der Kirche, das oft mitschwingt, der erhobene Zeigefinger. „Wir sind ja so erzogen worden: Pass auf, dass du in den Himmel kommst. Der liebe Gott sieht alles. Das halte ich für Blödsinn.“

